

Gema stellt sich neu auf

Im Kampf gegen Platznot und um Talente startet die St. Galler Industriefirma ihren Neubau in Gossau.

Thomas Griesser Kym

Die Überbauung des Industrieareals Sommerau direkt beim Autobahnanschluss Gossau kommt zügig voran. Seit Mitte vergangenen Jahres zieht hier die Gossauer Firma Aepli Metallbau ihren neuen Hauptsitz samt Bürogebäude und zwei Produktionshallen hoch. Aepli hat das Areal mit einer Fläche von 100 000 Quadratmetern der Migros Ostschweiz abgekauft und nutzt gut einen Drittel davon für eigene Zwecke. Drei weitere Parzellen sind weiterverkauft worden, an die Gema Switzerland GmbH, die Huber Kunststoff AG und die Genossenschaft Metzgermeister St. Gallen und Umgebung.

Die grösste dieser drei Parzellen hat sich Gema gesichert, die Marktführerin für Anlagen und Geräte für industrielle Pulverbeschichtung ist. Vor zwei Wochen hat nun auch Gema in der Sommerau den Spatenstich gesetzt für ihren Neubau. Vorgeesehen ist, hier ab Sommer 2024 die Pulverbeschichtungsgeräte und -anlagen zu entwickeln, zu montieren und in alle Welt zu verschicken.

Mehr Platz für Produktion, Montage, Logistik, Labor

Gema war seit 2018 auf der Suche nach einem neuen Standort. Denn das laufend gesteigerte Auftragsvolumen hat den bisherigen Produktionsstandort an der Mövenstrasse in St. Gallen-Winkeln über die Jahre an seine Kapazitätsgrenze gebracht. Seit einiger Zeit hat Gema gar Flächen bei Tobler Metallbau in der Nachbarschaft hinzugemietet.

In der Sommerau kann sich Gema nun auf einer Grundstücksfläche von 20 000 Quadratmetern neu aufstellen. Die Produktionsfläche wird im Vergleich zu heute deutlich ausgebaut, und alle Montagegruppen, die momentan über verschiedene Standorte verteilt sind, werden unter einem Dach vereint. Hinzu kommen Büroflächen sowie die Integration eines modernen Hochregallagers.

Errichtet wird auch ein modernes Versuchs- und Kundenapplikationslabor, das rund 60 Prozent mehr Platz bieten wird als das aktuelle Labor und mit vier modernsten Beschichtungslinien ausgestattet wird. «Damit kann Gema die Beschichtungs-



Handbeschichtung mit einem Gerät der Gema Switzerland GmbH.

Bild: PD

versuche für ihre weltweite Kundschaft noch effizienter und praxistgerechter durchführen», schreibt das Unternehmen, das seit 2012 Teil ist des US-Konzerns Graco, ein weltweit führender Hersteller von Flüssigkeitsfördersystemen und -komponenten. Gema beschäftigt in St. Gallen-Winkeln rund 200

Wurzeln reichen zurück ins 19. Jahrhundert

Die Wurzeln der Gema reichen zurück bis ins Jahr 1897, als **Viktor Gehrig und Gottlieb Mannhart** in Walenstadt eine Bauspenglerlei gründeten. Vor dem Ersten Weltkrieg war die Belegschaft auf 100 Personen angewachsen. **1955 zügelte die Firma nach St. Gallen** und begann mit der elektrostatischen Lackierung von Deckenplatten. Seit 1984 arbeitet das Unternehmen am **aktuellen Standort in Winkeln**, der 2002 um einen Anbau erweitert wurde. Gema ist eine Wortschöpfung aus den jeweils zwei Anfangsbuchstaben der Namen der beiden Firmengründer Gehrig und Mannhart. (T. G.)

Mitarbeitende sowie 350 weitere an acht eigenen Standorten im Ausland, darunter Vertriebsgesellschaften in Deutschland, Grossbritannien, China und den USA. In über 60 weiteren Ländern sind Vertretungen für den Vertrieb der Gema-Produkte zuständig.

Wachstum dürfte weitergehen

Claudio Merengo ist Präsident der Gema-Gruppe. Er sagt, das Unternehmen habe vergangenes Jahr «ein gutes Wachstum» verzeichnet, und auch 2022 sei ein gutes Jahr. Wachstum bleibe ein Thema, und das Geschäft laufe rund und sei profitabel. Zum Vorteil gereichten dem Unternehmen seine Innovationskraft und dass es sehr diversifiziert sei und verschiedene Branchen beliefe, von Architektur über Autoindustrie, Elektronik, Maschinenbau und Medizin bis zur Landwirtschaft.

Merengo sagt, mit dem neuen Produktionsstandort werde Gema die Fertigungs- und Logistikabläufe optimieren und den Produktions- und Forschungsstandort Ostschweiz weiter stärken. Auch setzt man, wie das Unternehmen schreibt,

«auf höchste Umweltverträglichkeit». Seine benötigte Energie wird der Betrieb hauptsächlich mittels eigener Fotovoltaik gewinnen, und zur Minimierung

Bei Aepli ist die Zügelle im Gang

Verlegung Die Aepli Metallbau AG liegt mit ihrem Umzug in die Sommerau auf Kurs. Wie Verwaltungsratspräsident Roman Aepli sagt, wird gerade die erste Produktionshalle gezügelt. «In der letzten Septemberwoche waren die grossen Maschinen an der Reihe.» Ende Jahr soll die Produktion der zweiten Halle an den neuen Standort verlegt werden, und kommenden Frühling folgen die Büros. Über den Geschäftsgang sagt Roman Aepli, «wir sind sehr zufrieden und haben eine gute Auslastung für 2023». Aepli Metallbau habe unter anderem auch zwei, drei grössere Aufträge gewonnen. «Wir sind froh über diesen Arbeitsvorrat», sagt Roman Aepli auch mit Blick auf die steigenden Zinsen. (T. G.)

der Emissionen wird das Gebäude mit Erdwärme beheizt.

Viel versprechende Talente anlocken

Mit dem Neubau sind unmittelbar keine zusätzlichen Arbeitsplätze verbunden. Wohl aber rüstet sich Gema dafür, wie bisher auch in der Zukunft punktuell neue Stellen zu schaffen, die das kontinuierliche Wachstum mit sich bringt. Merengo spricht von «sehr attraktiven Arbeitsbedingungen», die Gema in der Sommerau dank hochmoderner Infrastruktur und optimaler Anbindung bieten könne: «Das soll auch künftig engagierte Talente überzeugen, Gema als Arbeitgeberin zu wählen.»

Weiter sagt Merengo: «Wir zählen auf junge Fachkräfte in Ergänzung zu unserem etablierten Personal, um neue Perspektiven und Aussenansichten in unser internationales Unternehmen zu bringen.» Das Unternehmen fördere und unterstütze junge, interessierte Mitarbeitende in ihrer beruflichen Entwicklung, denn: «Aus ihnen werden die künftigen Kompetenzträger und Führungskräfte, die Gema weiterhin erfolgreich im Markt positionieren.»

Bachem investiert 750 Millionen und schafft 3000 Jobs

Biochemie Das Life-Sciences-Unternehmen Bachem eröffnet einen weiteren Standort in der Nordwestschweiz. Zu liegen kommt die Anlage in der Aargauer Gemeinde Eiken östlich von Rheinfelden. Bisher betreibt Bachem Standorte in Bubendorf im Baselbiet und in Vionnaz im Wallis. Auf dem Areal Sisslerfeld in Eiken im Fricktal könnten bis zu 3000 Arbeitsplätze entstehen, teilte Bachem gestern mit. In einem ersten Schritt sollen in Eiken 750 Millionen Franken investiert werden. Dabei ist die Schaffung von mehr als 500 neuen Arbeitsplätzen geplant.

Das bisher unbebaute Areal soll schrittweise der Firma DSM abgekauft werden. Eine erste Parzelle sei bereits erworben. Das Sisslerfeld soll in den nächsten Jahren stark überbaut werden: Entstehen soll ein Schwerpunkt für die im Fricktal stark präsenten Branchen Pharma und Life Sciences. Die Aussicht auf einen Life-Sciences-Cluster war nicht zuletzt auch für DSM die Motivation, das Areal an Bachem zu verkaufen, wie DSM-Präsident Eros Carletti bekräftigt: «Mit Bachem haben wir einen neuen Nachbarn gefunden, der wie wir langfristig plant und an der Entwicklung des Sisslerfelds zu einem attraktiven Life-Sciences-Cluster interessiert ist.» DSM ist ein holländisches Chemieunternehmen, das am Standort in Sisseln, das an Eiken angrenzt, die weltgrösste Vitaminproduktionsanlage mit über 1000 Mitarbeitenden betreibt. 2002 hatte DSM dem Pharmakonzern Roche dessen ganze Vitaminsparte abgekauft.

Mit dem neuen Standort in Eiken führt Bachem den Expansionskurs fort. Die Firma baut an ihrem Hauptstandort in Bubendorf derzeit für 550 Millionen Franken eine weitere Produktionsanlage und wird dort die Belegschaft in den nächsten drei Jahren um 800 Mitarbeitende erhöhen. Laut Bachem-Chef Thomas Meier wurde die Angestelltanzahl in Bubendorf bereits in den vergangenen fünf Jahren auf 1200 fast verdoppelt.

Bachem produziert Peptide (Zwischenprodukte beim Abbau der Eiweisse). Hier nimmt Bachem eine weltweit führende Position ein. Zu den Abnehmern zählen Kliniken, Forschungseinrichtungen, Universitäten und andere Biotechunternehmen.

Jocelyn Daloz

Stadler erteilt ABB Aufträge im Wert von 170 Millionen Dollar

Der Elektrotechnikkonzern als «Schlüsselpartner» Stadlers beliefert den Ostschweizer Schienenfahrzeugbauer mit Bahntechnik.

Thomas Griesser Kym

Für elektrotechnische Ausrüstung des Rollmaterials von Stadler ist ABB seit geraumer Zeit ein zentraler Lieferant. Im Mai 2020 beispielsweise orderte Stadler bei ABB Batterie- und Antriebstechnik im Umfang von 180 Millionen Dollar. Nun hat der Ostschweizer Schienenfahrzeugbauer bei ABB einen weite-

ren Grossauftrag für Bahntechnik im Umfang von 170 Millionen Dollar platziert.

Konkret geht es um Traktionsumrichter und Fahrmotoren für über 300 neue Züge und Lokomotiven von der spanischen Stadler-Tochter Stadler Valencia. Mit den neuen Zügen sollen Bahnsysteme in Ländern wie Spanien, Portugal, Deutschland, Grossbritannien und Ös-

terreich sowie eine Reihe europäischer Bahnkorridore modernisiert und verstärkt werden.

ABB: der alte Partner als neuer Partner Stadlers

Im jüngst erschienenen Buch «Stadler - Von Bussnang in die Welt» wird ABB als «Schlüsselpartner» beschrieben, der «eine besondere Position unter den Zulieferern» Stadlers habe. Au-

tor Philipp Landmark schreibt über ABB: «Der Technologiekonzern war schon Partner von Stadler bei den Gelenktriebwagen (GTW)» (die Stadler in der ersten Hälfte der 1990er-Jahre entwickelte), auch dann noch, als die Bahnsparte von ABB mit jener von Daimler-Benz zu Adtranz zusammengelegt wurde.

Als ABB sich 1999 aus Adtranz zurückzog und im Jahr

darauf bekannt wurde, dass Adtranz von Bombardier geschluckt wurde, wuchs bei Stadler der Wunsch, auf eine eigene Traktionsausrüstung zurückgreifen zu können und diese nicht bei Mitbewerbern einkaufen zu müssen, schreibt Landmark weiter. «Als neuer Partner bot sich der alte Partner ABB an», der nach dem Ausstieg bei Adtranz nicht mehr in der Bahn-

branche tätig und damit kein Konkurrent Stadlers war.

Um das Jahr 2000 habe ABB dann mit Stadler den Einstieg ins Bahngeschäft wieder geschafft, erinnert sich im Buch René Frischknecht, Leiter Beschaffung der Stadler Bussnang AG. Seither beziehe Stadler den überwiegenden Teil der Traktionsausrüstung aus dieser Kooperation mit ABB.